

Lesungen: **AT:** 1.Mose 28,10-28 | **Ep:** 2.Petr 1,1-21 | **Ev:** Mt 17,1-9

Lieder:* 300,1-8 O Christus, Morgensterne
518 / 598 Introitus / Psalm
74 (WL) Herr Christ, der einig Gotts Sohn
294 Ich weiß, woran ich glaube
265 Lob Gott getrost mit Singen
300,9 O Christus, Morgensterne

Wochenspruch: Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jes 60,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren,
der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“*

1.Timotheus 1,17

Predigt zu Markus 9,2-8

Letzter Sonntag nach Epiphania

Nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg, nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verklärt; und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann. Und es erschien ihnen Elia mit Mose und sie redeten mit Jesus. Und Petrus fing an und sprach zu Jesus: Rabbi, hier ist für uns gut sein. Wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren ganz verstört. Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören! Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemand mehr bei sich als Jesus allein.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Du siehst ja heute blendend aus!“ So etwas hört man doch gern. Und doch ist uns klar, dass sich unser Gegenüber jetzt keine Sonnenbrille aufsetzen wird, um uns anschauen zu können. Wir blenden ihn nicht wirklich. Seine Worte sind Sprichwort und Kompliment, wie es die strahlende Schönheit oder auch die leuchtenden Augen sind.

Doch was wir eben über Jesus gehört haben, das war kein Kompliment und keine Übertreibung. Es war keine Fabel oder ein Märchen. Nein, Jesus sah wirklich so blendend aus, dass seine Jünger kaum hinschauen konnten. Und auch seine Kleider waren hell und weiß, wie es sonst nicht auf Erden zu sehen ist. Ein herrlicher und schöner Anblick muss das gewesen sein, zumal Jesus nicht allein blieb. Sogar Mose und der Prophet Elia erschienen und auch sie wurden verklärt. Sie kamen nicht im Alltagsgewand, um mit ihrem Herrn und Heiland zu reden.

Für Petrus, Johannes und Jakobus war es ein so schöner Moment, dass sie ihn gar nicht mehr loslassen wollten. Und so hören wir Petrus ein Bekenntnis aussprechen, das wir uns heute zu eigen machen wollen. Mit Petrus lasst uns sprechen:

Herr, hier ist für uns gut sein!

- I. Im Licht deiner Herrlichkeit!**
- II. Im Beisein deiner Heiligen!**
- III. Im Hören deiner Weisheit!**

Wie sah Jesus wohl aus? Unser Bild von ihm ist geprägt durch Bilder, die menschlicher Phantasie entsprungen sind. Wir kennen sein Aussehen nach der Darstellung am Kreuz, das in unserer Kirche oder im Gemeindesaal hängt. Wir kennen sein Angesicht nach der Darstellung in Kinderbibeln oder in der Bilderbibel des Julius Schnorr von Carolsfeld. Aber das alles sind keine Fotos. Wir wissen nicht, wie Jesus wirklich aussah, wie groß er war, welche Augenfarbe er hatte oder wie er sein Haar trug.

Nur eines können wir mit Gewissheit sagen: Jesus sah grundsätzlich aus wie ein ganz normaler Mensch. Denn obwohl er Gottes ewiger Sohn ist *„entäußerte er sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“* (Phil 2,7). Und so sahen ihn die Menschen damals in seinen Erdentagen. So sahen ihn seine Jünger Tag für Tag. Sie sahen einen ganz normalen Menschen vor sich. Wie sie selbst, so hatte Jesus dreckige Füße, wenn er einen ganzen Tag über die staubigen Straßen des Landes gelaufen ist. Seine Kleidung hat im Laufe der Zeit Schaden genommen. Hier ein Fleck und da ein Riss ... So war Jesus der Erscheinung nach ein Mensch.

Nun beginnt unser Predigtwort mit einer Zeitangabe. Es heißt: *„Nach sechs Tagen ...“* Da stellt sich die Frage, was denn sechs Tage zuvor geschehen ist. Nun, da hatte Jesus seinen Jüngern eine folgenschwere Ankündigung gegeben. Gemeinsam war er mit ihnen am nördlichsten Punkt seiner irdischen Wanderschaft angelangt. Und hier, in der Gegend von Cäsarea Philippi, hatte er seinen Jüngern die erste große Ankündigung seiner kommenden Leiden gegeben: *„Er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“* (Mk 8,31). Seine Jünger waren schockiert und Petrus wollte ihn mit Nachdruck davon abhalten. Jesus aber wies ihn in seine Schranken und erklärte dann allen, die es hören wollten, was es bedeutet, ihm nachzufolgen. *„Er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach ... Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“* (Mk 8,34.38).

Das also war sechs Tage vor unserem Abschnitt passiert und die Jünger standen immer noch unter dem Eindruck dieser Worte. Da aber nahm Jesus drei der Jünger mit sich, um mit ihnen allein auf einen nahen Berg zu gehen. Lukas berichtet, dass er Petrus, Jakobus und Johannes zum Beten mit auf den Berg nahm. Dort aber, wahrscheinlich mitten in ihrem Beten, geschah dann das unglaubliche Wunder! Der Jesus, den die Jünger zu kennen glaubten, veränderte sein Aussehen. Er wurde vor ihnen verklärt, das heißt, er veränderte sich, er verwandelte sich. Im griechischen Text steht hier die Metamorphose, die manch einer noch aus seinem Biologieunterricht kennt, als es da um die Verwandlung einer unscheinbaren Raupe zu einem schönen Schmetterling ging.

So war es nun auch auf dem Berg der Verklärung. Aus dem unscheinbaren Wanderprediger wurde eine Lichtgestalt, die vorher noch nie zu sehen war. *„Seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie*

kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann.“ Glänzende Reinheit, ein helles Licht oder leuchtende Angesichter beschreiben in der Bibel immer wieder die himmlische Herrlichkeit und die göttliche Heiligkeit. Wo der heilige Gott sein Angesicht leuchten lässt, da ist immer gut sein! Darum finden wir in der Bibel auch einige Gebete, die genau das von Gott erbeten: Im Psalm 31 heißt es: „Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; hilf mir durch deine Güte!“ (Ps 31,17). Der Psalm 80 wiederholt diese Bitte immer wieder und ruft aus der Not zu Gott: „Herr, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.“ (Ps 80,20).

Wenn wir uns heute solche Gebete zu eigen machen, dann können wir uns eigentlich gar nicht vorstellen, was es heißt, das leuchtende Angesicht des Herrn sehen zu können. Eine solche Herrlichkeit gibt es auf Erden nicht. Vielleicht ist gerade noch das helle Sonnenlicht ein Vergleich. Auf dem Berg der Verklärung haben drei Jünger die Herrlichkeit des Herrn wirklich gesehen. Sie haben das Antlitz ihres Herrn über sich leuchten sehen.

Was aber hat den Jüngern dieser Anblick gebracht? Er hat ihnen ihren Glauben an Jesus gestärkt. Und wenn wir bedenken, was die Jünger sechs Tage zuvor aus Jesu Mund gehört hatten, dann wird diese Stärkung des Glaubens bitter nötig gewesen sein. Denn wenn es so kommen wird, wie es Jesus gesagt hat, dann werden sie ihren Herrn noch ganz anders sehen. Dann wird er nicht nur ein normaler Mensch sein, sondern sogar ein verachteter und verstoßener Verbrecher. Von Herrlichkeit wird niemand reden, wenn er mit einer Dornenkrone am Kreuz von Golgatha hängt.

Herr, hier ist für uns gut sein! Wir sehen Jesus heute nicht. Wir kennen noch nicht einmal sein Aussehen in Niedrigkeit, geschweige denn sein leuchtendes Antlitz auf dem Berg der Verklärung. Und doch gibt es auch für uns die Orte und Zeiten, an denen wir mit Petrus sagen dürfen: „Herr, hier ist für uns gut sein!“ Solche Orte finden wir überall dort, wo wir uns der Nähe unseres Heilandes ganz gewiss sein dürfen. Überall dort, wo sein Antlitz über uns leuchtet. Solche Orte sind unsere Gottesdienste, so schlicht sie nach außen auch zu sein scheinen. Hier aber redet der Herr in seiner Herrlichkeit zu uns. Hier lässt er uns sein Licht leuchten auf unseren Wegen, hier erhellt er unsere Herzen, indem er uns die Vergebung unserer Sünden zuspricht. Seine Herrlichkeit erscheint uns in seinem heiligen Abendmahl, an seinem Tisch, zu dem wir zum Trost und zur Stärkung des Glaubens und unserer Hoffnung geladen sind. Darum lasst uns diese Möglichkeiten, in denen wir Zeit haben, auf die Herrlichkeit des Herrn zu schauen, auch immer wieder gern und mit Freude nutzen.

Es ist keine verschwendete Zeit, einen Gottesdienst zu besuchen oder die Bibelstunde zu halten. Denn wann immer wir unseren Herrn reden hören oder sein Wort lesen, soll uns bewusst werden, dass er da ist! Und wenn wir es recht bedenken, dann ist er in seiner Herrlichkeit da. Denn jetzt ist Jesus nicht mehr niedrig und verachtet. Jetzt sitzt er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters! Dieser Herr redet heute mit uns und ist bei uns, alle Tage, bis an der Welt Ende. Wenn aber dieses Ende anbricht, dann werden wir ihn auch sehen in seiner Herrlichkeit und werden uns freuen, wenn er uns zu sich ruft, als die Gesegneten seines Vaters.

Herr, hier ist für uns gut sein! Im Licht deiner Herrlichkeit!

II. Im Beisein deiner Heiligen!

Jesus und seine drei Jünger blieben nicht allein auf dem Berg. Der Herr wollte nämlich nicht nur beten, sondern, er hatte auch eine Verabredung mit zwei ausgesprochen angesehenen

Persönlichkeiten des Volkes Israels. Nur dass die beiden schon lang nicht mehr unter den Lebenden weilten. Doch sowohl Mose als auch Elia waren im Volk noch sehr gegenwärtig. Mose war es, der das Gesetz empfangen hatte. Mit ihm verband man den Bund, den Gott mit seinem Volk am Sinai geschlossen hat. Mose war es, der das Volk Israel aus Ägypten bis an die Grenze des verheißenen Landes Kanaan geführt hatte. Als das aber geschehen war, da verhiess er den Menschen einen anderen Propheten, der aus ihrer Mitte kommen würde und dem sie gehorchen sollten.

Ja, die Mahnung zum Gehorsam war nötig, denn an ihm mangelte es in Israel oft. So war es auch zur Zeit des Propheten Elia. Sein Auftrag war es, das Volk mit deutlichen Worten und Zeichen zur Buße zu rufen. Denken wir an die dreijährige Dürre, die er ankündigen musste und die dann großes Elend über Israel brachte. Oder denken wir an das Gottesurteil auf dem Karmel und die Hinrichtung von 400 Baalspriestern. Das alles war Elia. Was Mose und Elia verband, war aber nicht nur das Gesetz Gottes. Mose und Elia wurden auf besondere Weise aus diesem Leben genommen. Von Mose heißt es, dass Gott selbst ihm ein Grab gab und *„niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag.“* (5.Mose 34,8). Elia aber wurde in einem feurigen Wagen aus dem Leben in den Himmel aufgenommen.

Und nun standen beide bei Jesus und redeten mit ihm. Worüber? Das erfahren wir von Lukas, der uns über das Gespräch der drei berichtet: *„Siehe, zwei Männer redeten mit ihm; das waren Mose und Elia. Sie erschienen verklärt und redeten von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.“* Also darum ging es. Es ging um das Ende und um die Erfüllung dessen, was Jesus in Jerusalem tun sollte. Es ging um sein Leiden und Sterben, von dem Jesus sechs Tage zuvor auch mit seinen Jüngern gesprochen hatte. Nur werden Mose und Elia nicht so töricht gewesen sein, und wollten Jesus von seinem Weg abhalten. War er doch auch ihr Retter und Erlöser. Und sie hatten doch ihm gedient, als sie noch in ihrem irdischen Leben weilten.

Für Petrus, Jakobus und Johannes war das alles eigentlich zu viel. Sie waren unter dem Eindruck dessen, was sie da sahen und erlebten, wie benommen und kurz davor, in eine Ohnmacht zu fallen. Aber es war trotzdem ein wunderschöner Moment für sie. Im Taumel begann Petrus darum zu sprechen: *„Rabbi, hier ist für uns gut sein. Wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.“*

Petrus fand es schön auf dem Berg, denn dort war Jesus mit seinen Heiligen. Und was diese Gemeinschaft ausmachte, das war die Einigkeit, die zwischen Jesus, Mose und Elia herrschte. Die drei sprachen miteinander über das wichtigste Thema überhaupt. Sie sprachen über unsere Erlösung! Das Ende, das Jesus in Jerusalem finden wird, wird für ihn ein schmerzhaftes Ende, denn es bedeutet qualvolle Schmerzen und Tod. Aber genau dort, am Kreuz, hat Jesus auch ein anderes Ende verkündet. Er rief: *„Es ist vollbracht!“* Das heißt, alles, was über ihn durch Mose und die Propheten verkündet war, hat sich erfüllt. Damit hat er unsere Erlösung vollbracht und für unsere Sünden Genüge getan. Der alte Bund zwischen Gott und Israel ist an sein verheißenes Ende gekommen und der neue Bund zwischen Christus und seiner Kirche soll nun in aller Welt verkündet werden. Das aber sollte später die Aufgabe der Jünger werden, die nun noch am liebsten auf dem Berg geblieben wären, allein mit Jesus, Mose und Elia.

Herr, hier ist für uns gut sein! Das darf uns auch heute bewusst sein, dass wir zur Gemeinde der Heiligen gehören, dass wir durch unseren Glauben auch mit Mose und Elia verbunden sind. Wir sind verbunden mit allen Heiligen, die durch ihren Glauben an die Erlösung durch Jesus Christus

geheiligt sind. Diese Gemeinschaft ist wunderschön, wenn sie auch so gelebt wird, wie es sich für Heilige gehört. Dann gilt: „*Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!*“ (Ps 133,1). Wo das der Fall ist und wo wir selbst es erleben dürfen, da lasst uns mit Petrus beten: Herr, hier ist für uns gut sein! Im Licht deiner Herrlichkeit! Im Beisein deiner Heiligen!

III. Im Hören deiner Weisheit!

Wo sich die Heiligen versammeln, da wird immer auch geschehen, was auf dem Berg der Verklärung geschehen ist. In der Mitte stand Jesus, und zwar nicht nur rein körperlich. Nein, auch in den Gesprächen war er es, um den sich alles drehte. Und das dies wirklich so sein soll, das zeigte sich, als eine Wolke über die Jünger kam und Jesus ein besonderes Zeugnis von seinem Vater bekam: „*Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!*“ (Mk 9,7).

Für die Jünger war diese Stimme des Vaters endgültig zu viel. Wie benommen sanken sie nieder. Nun hatten sie auch noch den ewigen Gott reden hören. Als sie aber wieder erwachten, da sahen sie niemand anderes als Jesus allein. Und als sie wieder bei Sinnen waren, da haben sie nicht vergessen, was ihnen Gott gesagt hat. Sie sollten auf den Sohn Gottes hören.

Bei aller Schwäche haben das die Jünger auch getan. Und spätestens seit Ostern und dem Pfingstfest haben sie das Wort weitergegeben, das sie auf dem Berg empfangen haben. In seinem 2. Brief schreibt Petrus, was er an diesem Tag auf dem Berg geschehen ist, und dann sagt er auch (in unserer heutigen Epistel), was ihm die Worte bedeuten, die er auf dem Berg aus Gottes Mund gehört hat. Er schreibt uns: „*Diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.*“ (2.Petr 1,18-19).

Ja, das ist der Wille des Vaters auch an uns, dass wir an Jesus glauben und seinen Worten folgen. Es gibt keine größere Weisheit als diese Worte. Auch wenn die Welt es für Torheit hält. Ja, da mag auch manches unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen zuwider sein. Da gibt es vieles, was wir anders machen würden und wo wir anderes denken. Und doch bleibt bestehen, dass wir allein Jesus sehen sollen, wie die Jünger ihn auf dem Berg gesehen haben. So wie er am Ende des Geschehens seinen Jüngern allein vor Augen war, so soll er auch uns uneingeschränkt im Blickfeld bleiben. Da, wo wir ihn sehen und hören, da ist es für uns gut zu sein! Im Licht seiner Herrlichkeit dürfen wir leben und in der Gemeinschaft der Heiligen dürfen wir uns gegenseitig stärken und trösten mit dem, was uns unser Heiland selbst gesagt und getan hat.

Ja, lasst uns gemeinsam auf seine Weisheit hören und nach dieser Weisheit auch handeln. Es wird uns allen zum Segen sein, denn das Wort unseres Heilandes ist das Licht, das uns Weisheit schenkt und uns den Weg leuchtet, der uns zur Ewigkeit und zu unserer eigenen Herrlichkeit führen wird. Dann werden auch wir verklärt werden und dann werden wir in aller Herrlichkeit und für immer bei Jesus sein.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*



1. Lob Gott ge-trost mit Sin-gen, froh-
Dir soll es nicht miss-lin-gen, Gott
lock, du christ-lich Schar! Ob du gleich
hilft dir im-mer-dar.
hier musst tra-gen viel Wi-der-wär-tig-
keit, sollst du doch nicht ver-za-gen;
denn er hilft dir aus al-lem Leid.

2. Dich hat er sich erkoren, / durch sein Wort auferbaut, /
bei seinem Eid geschworen, / weil du ihm bist vertraut,¹ /
dass er deiner will pflegen / in aller Angst und Not, / dein
Feinde niederlegen, / die schmähen dich mit Hohn und
Spott. ¹ Hos 2,21f; Offb 19,7

3. Kann und mag auch verlassen / ein Mutter je ihr Kind /
und also gar verstoßen, / dass es kein Gnad mehr findt? /
Und ob sichs möcht begeben, / dass sie ihr: / Gott schwört
bei seinem Leben, / dass er dich keinesfalls verlässt.
Jes 49,15

4. Darum lass dich nicht schrecken, / o du christgläub'ge
Schar! / Gott wird dir Hilf erwecken / und dich selbst neh-
men wahr. / Er wird seim Volk verkünden / sehr freuden-
reichen Trost, / wie sie von ihren Sünden / durch seinen
Sohn werden erlöst.

5. Es wird ihn nicht gereuen, / was er geprophezeit, / sein
Kirche zu erneuern / in dieser letzten Zeit. / Er wird herzlich
anschauen / dein' Jammer und Elend, / dich herrlich auf-
erbauen / durch sein rein Wort und Sakrament.

6. Gott solln wir fröhlich loben, / der sich aus großer Gnad /
durch seine milden Gaben / uns kundgegeben hat. / Er
wird uns auch erhalten / in Lieb und Einigkeit / und unser
freundlich walten¹ / hier und auch dort in Ewigkeit.

¹ annehmen

T: Böhmisches Brüder 1544 • M: 16. Jh. „Entlaubt ist uns der Walde“; geistlich Nürn-
berg um 1535, Böhmisches Brüder 1544